



Die Geschichte der Rellinger Kirche



Ev.-Luth.
Kirchengemeinde Rellingen

Evangelisch - Lutherische
Kirche in Norddeutschland

MITTEN
IM LEBEN



Die Rellinger Kirche

Die spätbarocke Rellinger Kirche mit ihrer charakteristischen achteckigen Gestalt und großer aufgesetzter Laterne, die 1754 bis 1756 erbaut wurde, steht an der Stelle einer schlichten Feldsteinkirche.

Vom romanischen Vorgängerbau, vermutlich aus der Mitte des 12. Jh., ist noch der Rundturm (ursprünglich ein Wehrturm?) erhalten, wovon Reste des Feldsteinmauerwerks zeugen. Die mittelalterliche Feldsteinkirche war vermutlich der Ratekauer Kirche ähnlich.

Als das Gotteshaus um 1750 die Kirchgänger nicht mehr fassen konnte – das Rellinger Kirchspiel reichte damals von Uetersen bis Quickborn und von Garstedt bis Halstenbek (ca. 150 qkm) – und immer baufälliger wurde, genehmigte der Dänenkönig Friedrich V. als Landesherr einen Neubau.

Cai Dose bekam den Auftrag und krönte sein Lebenswerk mit diesem Meisterwerk spätbarocker Architektur.

Zeit seines Lebens galt Cai Doses Bestreben der Entwicklung einer Kirchenbauform, die dem Schwerpunkt des protestantischen Gottesdienstes, der Predigt, gerechter wurde als ein Langhaus. Ein achteckiger Zentralbau (Oktogon) optimiert drei wesentliche Faktoren, nämlich Platzangebot, gute Sicht und – besonders wichtig – beste Akustik für alle Besucher. Und er stellte die Kanzel dorthin, wohin sie gehört, nämlich ins Zentrum der Gottesdiensthandlungen. Augen und Ohren aller Gottesdienstbesucher richten sich aus möglichst geringer Entfernung auf den Mittelpunkt des Ritus, auf Altar, Kanzel und Orgel, die in der hölzernen Ostwand übereinander angeordnet sind. Diese Schmuckfront täuscht durch Farbanstrich Marmor vor und ist zwischen zwei Pfeilern verankert.

Zum Altar: Abendmahlbänke rechts und links vor dem Altar dienen dem Wandel – Abendmahl mit Umgang um den Altar. Plastiken vor den seitlichen Pilastern stellen Moses und Johannes den Evange-



listen dar. Die Ölgemälde – die Himmelfahrt (links), das Abendmahl hinter dem Altar und die Auferstehung Christi (rechts) – sind von dem italienischen Maler Francesco Martini. Er schuf u. a. auch in Kopenhagen und St. Petersburg Deckengemälde. Aus dem Jahr 1732 stammen die Altarleuchter.

Gegenüber ist vor der zweiten Empore ein Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert angebracht, das 1647 gestiftet wurde. Fast in der Kirchenmitte unter dem „Auge Gottes“ im Deckengemälde der Laterne von F. Martini steht der barocke Taufstein. Er entspricht der Oktogon-Bauform der Kirche. Ein Blick nach oben in die Laterne zeigt auf acht Fresken in der Tambourzone den Evangelisten Johannes, den





Propheten Jesaja und weiter im Wechsel die Evangelisten Markus, Lukas und Matthäus und die Propheten Jeremia und Hesekiel, im achten Feld schließlich den König David mit der Harfe. Der Spätbarock, in der Innenarchitektur Rokoko genannt, wird besonders in den Schnitzereien der Altarwand, in der Grisaillemalerei (Ton-in-Ton-Malerei) an den Emporenbrüstungen und im Stuck der Gewölbe erkennbar. Übrigens schuf C. D. Martini, der Bruder des Malers, die Stuckarbeiten, die wie fast alle Zierelemente durch Asymmetrie auffallen und für das Rokoko typisch sind.

Nach 2jähriger Bauzeit wurde im Jahre 1756 die Kirche mitsamt der neuen Orgel, die in der Werkstatt des Glückstädter Orgelbauers Matthias Schreiber gebaut wurde, unter großem musikalischem Aufwand eingeweiht. Georg Philipp Telemann höchst selbst, damals Musikdirektor der Hamburger Hauptkirchen, schrieb eine festliche Einweihungsmusik: „Singet Gott“. Über die Laterne schreibt Günther Thiersch in seinem Buch „Die Kirche zu Rellingen“ von 1949, dass die Fülle des aus der Kuppel in den Kirchraum wie in Kaskaden herunterstürzenden Tageslichts das Besondere und Einmalige dieser Kirche ausmacht.

Literaturtipp: „Die Rellinger Kirche“ von Johanna Wege,
Verlag Boysen&Co 1990, ISBN 3-8042-056-2